

DAS BLOCKFLÖTENORCHESTER NEUKÖLLN,
geschichtliche Voraussetzungen und Werdegang.
(aus der Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum des Blockflötenorchesters, 1997)



Die Blockflöte, zu Beginn der Wiener Klassik (Haydn, Mozart, Beethoven) sehr rasch aus der Mode gekommen, wurde erst Anfang unseres Jahrhunderts wiederbelebt, zunächst in England. Die größte Rolle fiel dabei Carl Dolmetsch zu, dessen Vater Arnold (1858-1940) bahnbrechend als einer der ersten sich um historische Aufführungspraxis verdient gemacht und Cembali wie auch Spinette nachgebaut hatte. Arnold Dolmetsch baute ab 1910 auch Blockflöten. 1914 siedelte die Familie um nach Haslemere, England. Sein jüngster Sohn, Carl Dolmetsch (geb. 1911 in Frankreich) trat in Vaters Fußstapfen und war zudem ein virtuoser Flötenspieler. Von 1925 an gab es jährlich das berühmte *"Haslemere Festival of Early Music"*.

In Deutschland setzte die Entwicklung etwas später ein. Peter Harlan baute hier ab 1920 Blockflöten. Jedoch hatte das Instrument auf seinem langen Weg zur Seriosität einen "Umweg über Kindergarten und Schule" zurückzulegen, wie Hindemith sich ausdrückte. Es entstand zunächst volkstümliche "Spielmusik" geringer Schwierigkeit, worin die Blockflötenfamilie untereinander oder auch mit Orff-Instrumenten kombiniert war. Wesentliche Anregungen kamen dann von Komponisten wie H. Badings, B. Britten, W. Fortner, P. Hindemith, E. Krenek, Karl Marx u.a.

An der allerersten, 1924 von Fritz Jöde gegründeten Volksmusikschule Deutschlands (Berlin-Charlottenburg) fanden in den dreißiger Jahren erste (deutsche) Versuche chorischen Spiels mit Blockflöten unter Ferdinand Enke statt. Hier erhielt der Gründer des Blockflötenorchesters Neukölln, R u d o l f B a r t h e l, seine ersten Anregungen. 1926 initiiert, wurde die "Musikschule Berlin-Süd" (heute Musikschule Neukölln, damals Kreuzberg und Treptow eingeschlossen) im Jahre 1927 als zweite ihrer Art gegründet. Hier setzte Barthel nach dem II. Weltkrieg - die Musikschule wurde ja im Februar 1946 wieder eröffnet - die Arbeit in der Neuköllner Erkstraße fort. Nach anfangs wenig ermutigenden Versuchen - nach seinen Worten war er damals nahe daran, aufzugeben - gelang es dann, auf einer Probe plötzlich sauber zu intonieren: In diesem Moment - es muß wohl 1947 gewesen sein, denn in diesem Jahre schrieb Barthel seine erste Originalkomposition für das damals noch kleine Orchester - muß man wohl die Gründung des Blockflötenorchesters erkennen. *(Anmerkung: Die "Neuköllner Suite" war die erste Originalkomposition, in der alle Flötengrößen vom Sopranino bis zum Großbaß verlangt wurden).*

Das Orchester, damals noch "Blockflötenchor Neukölln", gewann unter Barthels strenger, ja gefürchteter Leitung rasch an Qualität. Damit wurde das Interesse zunächst Berliner Komponisten geweckt, für diese Gruppe zu schreiben. Das Interesse zog weitere Kreise. Die Zahl der Mitspieler wuchs stetig, bis 1963 (bei einer Spielerzahl von 41!) die Umbenennung in "Blockflötenorchester" erfolgte. Damals, am 16. März 1963, feierte man das 15-jährige Bestehen - wie wir heute unter Berücksichtigung aller leicht widersprüchlicher Quellen meinen, um mindestens ein halbes Jahr zu spät.

Von 1953 bis 1961 fanden in der Musikschule Neukölln, inzwischen Emser Straße 137, turnusmäßig alle zwei Jahre insgesamt fünf "Blockflötenwochen" statt, Lehrgänge für chorisches Blockflötenspiel unter Rudolf Barthels Leitung, zu denen Musiklehrer aus dem Bundesgebiet und dem Ausland anreisten, um sich über diese Art des Zusammenspiels zu informieren und die Arbeit weiterzutragen. Mitarbeiter der damaligen Zeit waren u.a. H. M. Haase, Hanna Haeusler, Linde Höffer-von Winterfeld, Käthe Kernbach, Dr. Hildemarie Peter, Anneliese Sack, Thea von Sparr, Ingrid Tietsch und Rüdiger Trantow. Die Interessenten, insgesamt 433 Blockflötisten, kamen zu 13 % aus dem Ausland: Gäste aus Argentinien, Australien, Brasilien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Holland, Indonesien, Israel, Jugoslawien, Österreich, USA, Schweden und der Schweiz. Inzwischen gibt es viele Blockflötenkreise fast überall, wo es Musikschulen gibt.

Die Neuköllner reisten ihrerseits nach Jugoslawien, England, Holland, Frankreich, der Schweiz, Österreich, Dänemark und Schweden, in einigen Fällen mehrfach. Stellvertretend für viele anerkennende Pressestimmen sei hier zitiert die "Aachener Volkszeitung" vom 15.10.1962: *"...Einer Sensation - wenn dieses Wort im Zusammenhang mit der Jugendmusik erlaubt ist, gleich kam das Auftreten des Blockflötenchores der Musikschule Berlin-Neukölln. In der technischen Vollendung orchestralen Musizierens, die sich an großenteils schwierigen, fast virtuose Ansprüche stellenden Sätzen von Max Baumann und Cesar Bresgen kundtat, wirkte die Tradition dieses Institutes fort, das vor einem Menschenalter den entscheidenden Anstoß zu jener vieldiskutierten 'Blockflötenbewegung' gab."* (Zitatende).

Das Repertoire bewegt sich hauptsächlich zwischen Barock und gemäßigter Moderne, auch unter Einbeziehung klassischer Werke in Bearbeitungen. Zahlreiche Rundfunkaufnahmen belegen die Erfolgskurve des Ensembles. Komponisten wurden angeregt, Originalwerke für diese Besetzung zu schreiben. Als erste griffen damals Erwin Poletzky, Joachim Fritzen und Karl-Heinz Wischer die Anregung auf, wenig später gefolgt von Max Baumann, Herbert Baumann, Dietrich Erdmann, Harald Genzmer, Walter Rein, Anton Schöndlinger, Siegfried Borris, Fritz-Joachim Lintl, Konrad Wölki, Hans-Klaus Langer. Aber auch die Stücke und Bearbeitungen Barthels, das muß an dieser Stelle einmal gesagt werden, sind von weit herausragender Qualität - er besaß ein strenges und untrügliches Urteilsvermögen.

Seit 1978 leitet Michael Kubik dieses Orchester. Seither trat zu der schon damals vielfach praktizierten regelmäßigen Zusammenarbeit mit Streichorchestern, Solisten oder Chören noch das Musizieren mit Zupforchester oder Gitarrenchor. Einer der Höhepunkte war z.B. die Erstaufführung des "Kleinen Violinkonzertes" von Fried Walter für Violine, Blockflötenchor und Zupforchester im Februar 1985 (großer Sendesaal, Haus des Rundfunks, Solistin: Cornelia Brandis). Im "Jubiläumskonzert für Michael Kubik", Februar 1993, musizierten erstmalig Blockflötenorchester, Streichorchester und Zupforchester gemeinsam. Allerdings hatte Barthel ähnliche Klänge schon Anfang der fünfziger Jahre mit Hinzunahme einer Scheitholzgruppe erzielt, was den Wahrheitsgehalt des Sprichwortes "Alles ist schon einmal dagewesen" belegt. Eine Repertoireerweiterung in Richtung "leichter Muse" fand in den letzten Jahren ergänzend statt: So haben uns die "Ungarischen Tänze" von Brahms, "Golliwoggs Cake-Walk" von Debussy oder der "Frühlingsstimmenwalzer" von Johann Strauß durchaus viel Spaß gemacht.

Wir (persönlich jedenfalls!) wollen nicht unbedingt noch weitere 50 Jahre musizieren, hoffen aber doch, daß die aktuellen Sparzwänge der Stadt Berlin nicht vorzeitig zu einem Ende unserer Musik oder gar der Musikschule führen werden. Wir wissen nur zu gut, was in der Vergangenheit geleistet worden ist. Es erwächst daraus auch eine Verpflichtung, der wir uns weiterhin stellen möchten.

Gründer des Blockflötenorchesters:
https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Barthel

Berlin, im April 1997/revidiert 2009 © Michael Kubik